



**University of
Zurich** ^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2023

Moderne Medea

Maurer, Jacqueline

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-251488>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Maurer, Jacqueline. Moderne Medea. In: ProgrammZeitung, 392, März 2023, 8.

Jacqueline Maurer

Alice Diops erster Spielfilm «Saint Omer» beruht auf wahren Begebenheiten.

Das Drama «Saint Omer» erzählt zwei Geschichten: Jene der Dozentin und Schriftstellerin Rama, die für ihren Roman einem Gerichtsprozess im nordfranzösischen Saint Omer beiwohnt, und jene der Angeklagten Laurence Coly, die beschuldigt wird, ihre 15-monatige Tochter umgebracht zu haben. Während wir Einblicke in Ramas Berufs- und Privatleben, ebenso wie in ihre Träume und Erinnerungen erhalten, lernen wir Laurence durch ihre Aussagen kennen: Sie selbst meint zum Auftakt, dass sie durch den Prozess ihre Geschichte verstehen will. Ihre mit beeindruckender Eloquenz beantworteten Fragen wirken nach, genauso wie ihr stoischer Gesichtsausdruck, der im Verlauf des Films der sich zuspitzenden Situation nicht mehr länger standhalten kann. Auch Rama verliert die Fassung. Sie verfolgt die Verhandlungen mit, wie es Alice Diop zuvor im wahren Leben selbst durchgemacht hat, um ihren mit «Médée naufragée» (schiffbrüchige Medea) betitelten Roman verfassen zu können.

Sozialkritisches Kino.

Wer Werke aus dem 20-jährigen Dokumentarfilmschaffen der französischen Regisseurin und Drehbuchautorin Alice Diop kennt, weiss, dass ihr Spielfilmdebüt anspruchsvoll ist. Diese Aufgabe stellt sich die 44-jährige Französin, die mit ihren aus Senegal stammenden Eltern in Pariser Vororten aufgewachsen ist, stets selbst, genauso wie dem Publikum. Die Erzählweise in «Saint Omer», die auf der Dialogebene zwischen spontanen Alltagsgesprächen und streng geregelten Wortmeldungen abwechselt, ist eigenwillig und entfaltet eine soghafte Wirkung. Denn: Wir Zuschauenden erhalten mit dem Film einen einzigartigen Einblick in einen nachgestellten Gerichtsprozess, den die Aussenwelt niemals miterleben dürfte. Entsprechend müssen im Film die Medienleute das Feld räumen, damit die Verhandlungen beginnen können, in denen vermeintlich verurteiltes rassistisches Verhalten abermals aufgeführt wird.

Das Spielfilmdebüt von Alice Diop spricht für ihre konsequent kritische, intelligente und reflektierte Arbeit: Diese zeigt Zu- und Missstände auf, ohne sie klar ordnen, einordnen und final bewerten zu wollen.

«Saint Omer» läuft ab Do 2.3. in den Kultkinos Basel, www.kultkino.ch → S. 45

Specials: Mi 8.3., internationaler Frauentag mit Filmen von, mit oder über Frauen



Filmstill aus «Saint Omer»